

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinstes Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zusatzen, einzelne Nummern 15 Reichs-
pfennige :: Gemeinde - Verbands - Strecken-
nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldis-
walde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspfennige. Eingeladene und
Reklamen 60 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 270

Montag, am 19. November 1928

94. Jahrgang

Der Gutbesitzer Oswald Schilling in Hänichen beabsichtigt, die Wirtschaftswasser seines Grundstücks Nr. 15 des Flurbuchs, Nr. 11 der Ortsliste, für Hänichen in einer Rohrleitung in einen Quellensinn des Oberbachs einzuleiten.

Die Unterlagen können während der Dienststunden an hiesiger Amtsstelle eingesehen werden. Gemäß § 33 Absatz 1 des Wassergesetzes wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben binnen 2 Wochen, von dem auf das Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung folgenden Tage ab gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde anzubringen.

Einwendungen, die nach Ablauf dieser Frist erhoben werden, bleiben, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, wegen Fristverfalls unzulässig. L. — S. 16 —
Dippoldiswalde, den 17. November 1928.
Die Amtshauptmannschaft.

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Auch die Kirche hat den 100. Todestag Franz Schuberts nicht ohne gebührende Ehrung vorübergehen lassen. Am Sonntag erklang vom Chöre in gewaltigen Akkorden, tonisch und innig mit trefflicher Orgelbegleitung Schuberts Allmacht: „Groß ist Jehova, der Herr“. Die Solopartie sang, gemäßvoll und sinnig eingestimmt, Frau Gertrud Öbner. Am Eingang der Predigt gedachte Pfarrer Rosen der hohen Verdienste Schuberts, dieses vielseitigen Lieder- und Instrumentalkomponisten, auch um den Kirchengesang, bedauernd, daß die Mitwelt an der unterstützenden Würdigung Schuberts veräußert hat, was die Nachwelt nun gutzumachen sucht.

Dippoldiswalde. Am Sonnabend fand sich die Freiwillige Feuerwehr zu einer Nachversammlung im Schützenhaus ein. Kommandant Reichel eröffnete die Versammlung und begrüßte die trotz des schlechten Wetters so zahlreich erschienenen Kameraden mit besonderer Freude. Er wies gleichzeitig daraufhin, daß dieser Abend zu verschiedenen Bekanntmachungen und dem schon vorgemerkten Vortrag von Adjutant Hörl dienen sollte, er bat um rege Beteiligung zu der am 25. November stattfindenden Weibes des Ehrenmals und hielt es im Sinne der Kameraden für Pflicht, am Ehrenmal sowie am Ehrenmal der Freiwilligen Feuerwehr einen Kranz niederzulegen. Drei neu eingetretene Kameraden wurden durch Handschlag verpflichtet mit dem Wunsche, recht treue und eifrige Mitglieder zu werden. Den Kameraden Glöckner und Ködiger überreichte Kommandant Reichel die vom Stadtrat für 15 jährige Dienstzeit gewidmeten Ehren diplome. Er hoffte, daß sie der Wehr noch recht lange und mit ebensolcher Treue wie bisher angehören mögen. Ihnen wurde zum Danke ein dreifach Out Wehr gebracht. Nunmehr erhielt Adjutant Hörl vom Kommandanten das Wort. Er betonte gleich im voraus, daß es auch einmal gut sei, sich nicht nur praktisch, sondern auch geistig zu bereichern. Vortragender Hörl sprach zunächst eingehend über die Entstehung des Feuers durch Menschenhand, wie unsere Vorfahren nach geschichtlicher Ueberlieferung das Feuer durch Aneinanderreiben von zwei harten Holzern entzündeten. Schon damals aber, als der Gebrauch des Feuers dem Menschen bekannt wurde, begann auch der Kampf mit dem Feuer. Schon in ersten Anfängen unserer Zeitrechnung wurden Schuttmassregeln zur Bekämpfung des Elementes getroffen. Erwähnt wird hier die Feuerspritze, die ja schon vor Beginn unserer Zeitrechnung bestanden haben soll. Brandstifter im alten Rom wurden lebendig verbrannt. Diebstahl bei einem Brande wurde mit dem Tode bestraft. Da ja früher technische und sanitäre Maßnahmen fehlten und Straßenpflaster, Straßenbeleuchtung usw. erst im 14. Jahrhundert eingerichtet wurden, konnte man in Paris alles, was man wollte, aus den Fenstern werfen oder ausgießen, wenn man vornweg dreimal „Kopf weg!“ gerufen hatte. Wie sich diese Freiheit entwickelte, läßt sich denken. Adjutant Hörl erwähnte dann den Erfinder des Hochleiters Benjamin Franklin. Verschiedener Aberglaube existiert heute noch auf dem Lande, so z. B.: Sobald eine Schwalbe am Hause nistet, kommt kein Feuer aus und schlägt der Blitz nicht ein. Der Christbaum darf nicht verbrannt, sondern muß aufgehoben werden, dann würde das Haus vom Blitz verschont. Vortragender ging weiter auf die Feuerspritze ein und betonte, daß Nürnberg von jeher gut mit Feuerlöschgeräten ausgerüstet gewesen sein müsse; denn da seien die herrlichsten Bauperke aus alter Zeit erhalten. Es sei auch nicht bekannt, daß Nürnberg wie viele andere Städte mehrmals abgebrannt sei. Die Feuerspritze wurde durch die Erfindung der Schläuche und des Windkessels verdrängt. Den heutigen Spritzen gegenüber fehlte nur das Saugwerk. Dem Vortragenden, Adjutant Hörl, wurde am Schluß seines Vortrages mit großem Beifall gedankt. Kommandant Reichel sagte diesen Dank noch in Worten, bedauert aber auch, daß in einer Stadt von solcher Einwohnerzahl sich so wenig in den Dienst der guten Sache stellen. Es könne nicht hoch genug eingeschätzt werden, wenn

immer mehr junge Leute der Wehr beitreten. Die Abhaltung eines Weihnachtsvergnügens wird noch vom Vergnügungsausschuß beraten werden. Ein Vorschlag, in diesem Monat noch einen Vortrag zu halten, wurde entgegengetreten, da ja die Weihnachtsgeschäfte die Zeit der Wehrleute in Anspruch nehmen. Adjutant Hörl ist aber nicht abgeneigt, einen weiteren Vortrag Anfang nächsten Jahres zu halten. Für 35 jährige Dienstzeit wurden noch 3 Kameraden geehrt, verschiedene Angelegenheiten besprochen, dann fand die Versammlung ihr Ende.

Dippoldiswalde, 19. November. Zwei Konzertveranstaltungen hiesiger Gesangsvereine haben kurz hintereinander hier stattgefunden. Von beiden konnte viel Gutes berichtet werden. Gestern abend trat der dritte Verein, der „Liederkreis“, mit einem ausgezeichneten Programm vor die Öffentlichkeit. Und mit vollem Recht kann auch hier ein „Sehr gut“ erteilt werden. Liedermäster Bernau holt aus den zur Verfügung stehenden Kräften heraus, was möglich ist. Er hat Sänger und Sängerrinnen in der Hand. Willig folgen sie ihm. Man hört die gute Schule allenthalben. Das gilt auch vom Frauenchor. (Und dabei ist ein Frauenchor in verschiedener Hinsicht eben doch eine etwas rüstige Sache.) Hier liegt der Fortschritt geradezu zutage. Wenn man Einzelheiten herausheben will, so könnte man's vielleicht tun mit den prächtigen Walzermelodien der „Maienfahrt“ von Franz Schubert. Am allerbesten aber gelang doch, so will's uns scheinen, der „Mahnruf ans Vaterland“ von Wbl. Von den Männerchören möchten wir an erste Stelle Uthmanns Sturm stellen, eine gar nicht leichte Sache, und die Schlußnummer „Schlaf süß“, in der uns auch der Tenor und der Solist am besten gefielen, vielleicht weil die Stimmen gedämpft waren. Sonst klang der Tenor in den höheren Lagen manchmal etwas hart (möglicherweise liegt's an der Tenorfrage so vieler Vereine, die zu viel „Druck drauf“ verlangt). Der Solosänger Dietmar (Tenor?) ließ uns — offen gestanden — nicht recht warm werden. Was's an dem starken Vibrieren der Stimme? Wollte man diesen Gesang graphisch darstellen, könnte man's nur durch eine Wellenlinie. War unser Ohr nicht auf die richtige Wellenlänge eingestellt? Sel es, wie es sei. Jedenfalls erntete Dietmar so reichen Beifall, daß er, trotzdem er bereits sieben Lieder gesungen hatte, sich doch nur mit einer Zugabe loskaufen konnte. Zum Abschlusse möchten wir sagen: „Nur herzhaft!“ Daß der fleißige Liedermäster auch die Klavierbegleitung übernahm, sei ebenfalls erwähnt; daß sie gut war, versteht sich da von selbst. Dieses Konzert am Vorabend des Todestages des jetzt — freilich zu spät für ihn — so viel gefeierten Liedersüßigen Franz Schubert war gleichzeitig eine Gedenkfeier für ihn; viele Male brachte das Programm seinen Namen. Sollen wir noch mehr ins Einzelne gehen? Nein! Es soll genügen! Aber zusammenfassend sei nochmals gesagt: Der „Liederkreis“ hat mit diesem Konzert wieder Ehre eingelegt. Er kann mit dem Erfolge zufrieden sein. Ob er's auch mit dem Belust ist? Er war nicht schlecht, nein! Aber er hätte weit besser sein müssen aus Arbeiterkreisen. Wir halten es nicht für eine unbedingte Notwendigkeit, daß die Sänger „fortiert“ werden. Aber wenn's schon einmal einen Arbeitergesangsverein gibt, den man in den betreffenden Kreisen auch zu finden weiß, wenn man ihn braucht, so gehört ihm dann auch Unterstützung, und das um so mehr, wenn er sich bemüht, etwas Gutes zu leisten, und es auch wirklich leistet — so sollte man wenigstens meinen. Die Gerechtigkeit verlangt, auch das einmal festzustellen.

Dippoldiswalde. 25 Jahre, genau 25 Jahre und 4 Wochen besteht die hiesige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und hat in dieser Zeit außerordentlich viel Gutes geschafft. Immer hilfsbereit ist sie, jedermann stehen in Not oder Gefahr die Mitglieder und Helferinnen gern zur Verfügung. Am gestrigen Sonntag hielt nun die Kolonne ihre Hauptversammlung im Sternsaal ab. Kolonnenführer Bormann hielt die städtische Schar herzlich willkommen und begrüßte insbesondere Dr. Friedrich, den Vorsitzenden des Zweigvereins vom Roten Kreuz, den Kolonnenarzt, Sanitätsrat Dr. Voigt, Vertreter der Presse und das einzige noch seit der Gründungszeit der Kolonne angehörende Mitglied Florian, worauf er kurz über die Entstehung des Roten Kreuzes sprach. Dann erstattete er den Jahresbericht. 60 Mitglieder und 11 Helferinnen gehören z. Z. der Kolonne an. Sie hielt 7 Uebungen im Verein mit Nachbarkolonnen ab, in einer Mitgliederversammlung und 6 Vorstandssitzungen wurden die Vereinsgeschäfte erledigt. Der Bericht erinnerte auch an die Inspektion gelegentlich der 25. Jahrestag im Frühjahr und schloß mit der Mahnung an die Mitglieder, weiter zu schaffen in froher Hingabe an die Bestrebungen des Roten Kreuzes. Der Jahresbericht des Kamerad Ködiger lautete günstig und konnte einen keinen Bestand im Abschluß nachweisen trotz hoher Aufwendungen für Material usw. Die Rechnungsprüfer

Kindermann und Lohse konnten einwandfreie Rechnungslegung bestätigen und beantragten Nichtigprechung und Entlastung des Kassierers. Das geschah. Bei den nun folgenden Wahlergebnissen wurden diese beiden Rechnungsprüfer auch auf 1928/29 wiedergewählt, ebenso einstimmig wurden wiedergewählt Otto Heinrich als stellvertretender Kolonnenführer, Martin Klaus als Zeugverwalter und die Kameraden Florian, Ulrich und Krehner als Beisitzer. Ein Bericht über den Rot-Kreuz-Tag, der mit auf die Tagesordnung gestellt war, mußte unterbleiben, da die Abrechnung noch nicht endgültig abgeschlossen werden konnte. Für einen jederzeit möglichen Alarm ist es nötig, daß die einzelnen Kolonnenmitglieder rasch Kenntnis von dem Alarm erlangen. Es wurde daher durchgesprochen und festgelegt und notiert, wie die Betreffenden rasch, teilweise fernmündlich zu erreichen sind, dabei auch darauf hingewiesen, daß ein Alarm seitens des Landes-Inspektors wohl im Bereiche der Möglichkeit liegt, und der Kolonnenführer hat, daß die Kameraden dann schnell zur Stelle sind. Der Kolonnenführer erwähnte dabei auch, daß ein Alarm kürzlich auch gelegentlich einer Uebung der Freiwilligen Feuerwehr stattgefunden habe und daß bei dieser schon nach 20 Minuten die Kameraden aus Oberhäslitz und Reichstädt zur Stelle waren. Einen kurzen Bericht gab Otto Heinrich über die Vorbereitung und den Verlauf der 25. Jahrestag, die ja, wie wir seinerzeit berichteten, sehr schön und eindrucksvoll verlaufen ist. Auch der Rassenabschluß über dieses Fest, erstattet von Kamerad Ködiger, war günstig, Dank einiger freundlicher Spender. Der nächste Punkt der Tagesordnung sah Ehrungen vor. Sanitätsrat Dr. Voigt überreichte dem Kameraden Schmidt-Kuppendorf im Auftrage des Landesverbandes die Erinnerungs-Medaille vom Roten Kreuz. Er dankte ihm für die geleisteten Dienste und bat ihn, weiter zu wirken nach dem Wahlspruch: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut; er beglückwünschte ihn zu der Auszeichnung, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er sie noch recht lange tragen könne. Namens der Kolonne beglückwünschte Kolonnenführer Bormann den Ausgezeichneten und hob besonders sein unermüdetes Wirken hervor. Kamerad Schmidt versprach nach Dankesworten seine Kräfte gern weiter in den Dienst der Kolonne zu stellen. Kolonnenführer Bormann gab dann bekannt, daß die Uebungen im Laufe des Jahres gut befehligt gewesen, einige aber doch ferngeblieben seien. Jeder, der in Zukunft dreimal unentschuldig fehlte, werde unweigerlich aus der Liste der Mitglieder gestrichen werden. Beschlossen wurde, im Winter an jedem ersten Montag im Monat im „Roten Hirsche“ Zusammenkünfte abzuhalten, in denen durch theoretischen Unterricht durch Sanitätsrat Dr. Voigt oder durch Gebanten austausch die Mitglieder weitergebildet werden sollen. Im Januar will die Kolonne ein Weihnachtsvergügen abhalten; für nächstes Frühjahr ist eine große gemeinschaftliche Uebung in Wendischcarsdorf geplant, an der außer den Kolonnen der Umgebung auch die Feuerwehren von Pölsendorf, Kreischa und Dippoldiswalde teilnehmen werden. Mit Dankworten des Kameraden Florian an den Gesamtverband und den Kolonnenarzt Sanitätsrat Dr. Voigt und Gegenbantesworten schloß die Hauptversammlung. Ihr schloß sich ein gemütliches Beisammensein an, zu dem auch die Frauen der Mitglieder erschienen. Es brachte mancherlei Vorträge und Ueberraschungen und verlief in jeder Hinsicht nett und anregend.

Am Sonnabend hatten sich auf Einladung mehrere Gäste zu dem Vereinsabend des „Glück zu!“ eingefunden, in deren Namen Rechtsanwalt, Rofar Sätz für die durch den Präsidenten Weidenbach erfolgte Begrüßung herzlich dankte. Zwischen den angestimmten Liedern hielt der Glückzuer Gustafson aus Schweden einen recht interessanten Vortrag über geographische, wirtschaftliche und kulturelle Verhältnisse seines Vaterlandes. Erstaunt waren die Zuhörer über die Gewandtheit in der Beherrschung der deutschen Sprache, wenn auch noch manchmal grammatische Fehlschläge austraten. Ehrvoll waren die poetischen Einfleuungen und am Schluß Gustafson's Ausspruch: „Die Schönheiten der Heimat würdigt man erst recht, wenn man sich im Auslande aufhält.“

Heidenau. In einem Dorfe in der Gegend von Burkhardswalde kam nach schwerem Geburtsweg ein Kind zur Welt. Infolge völliger Verschleimung der Luftröhre war das Neugeborene in ernstster Erstickungsgefahr. Der behandelnde Arzt packte das Kleine kurz entschlossen in ein Auto und sandte es eiligst nach Heidenau auf die Sanitätsstation des Samaritervereins Heidenau-Ischachwitz mit der Weisung: das Kind muß Sauerstoff haben! Die Bemühungen der Samariterinnen hatten den gewünschten Erfolg. Am Nachmittag lag der kleine Erdenbürger, wohligh atmend, in seinem Kissen und konnte gegen Abend wiederum mit Auto zu seiner Mutter zurückgebracht werden.